

## **Treffen der Parlamente von Bern und Köniz von Dienstag, 24. Oktober 2017 in Köniz**

Herr Parlamentspräsident, lieber Andreas

Meine Damen und Herren Parlamentarierinnen

Herr Stadtpräsident, *Frau Gemeindepräsidentin*

Geschätzte Mitglieder der Gemeinderäte

Geschätzter Herr Professor Schaltegger, lieber Christoph

Herr Stadtschreiber, Herr Gemeindeschreiber

Herren Finanzverwalter, Herr Ratssekretär

Meine geschätzten Damen und Herren

Ich begrüsse Sie in meiner Funktion als Stadtratspräsident von Bern ganz herzlich zum zweiten Treffen der Parlamente von Bern und Köniz. Ich freue mich, dass wir diesen Anlass dieses Jahr wiederholen dürfen, nachdem unsere Vorgänger im Präsidium letztes Jahr diesen Anlass ins Leben gerufen haben. Ich danke der Gemeinde Köniz ganz herzlich für das Gastrecht, das wir in ihrem schönen, geschickt erweiterten Gemeindehaus haben. Vielleicht inspiriert allein schon der heutige Versammlungsort einige Stadt Berner Politikerinnen und Politiker, das Thema Stadthaus wieder einmal aufzunehmen.

Der heutige Anlass soll – die Einladung hatte es bereits verraten – der Förderung der gemeindeübergreifenden Vernetzung und dem gemeinsamen Vertiefen eines Themas mit Erfahrungsaustausch dienen.

Bern und Köniz sind Nachbargemeinden. Sie liegen in einem Raum, geographisch, verkehrstechnisch und wirtschaftlich. Getrennt sind sie durch Gemeindegrenzen, die von langer Zeit errichtet wurden, in einer Zeit, in der das Leben noch ein lokaleres, ein kleinräumigeres war und in der Mobilität nur den Privilegierten vorbehalten war.

Heute sind die beiden Gemeinden auf vielschichtige Art und Weise vernetzt. Kaum einer dürfte in der Lage sein, die Grenzen präzise abzulaufen; ich jedenfalls nicht. Wir haben gemeinsame Interessen und Bedürfnisse, etwa in den Bereichen Sport und Kultur, die wir letztes Jahr beleuchtet hatten. Es liegt somit nahe, dass auch Politik nicht an diesen Grenzen Halt machen kann.

Bekanntlich wird auf Ebene der Gemeinde- bzw. Stadtregierungen der Austausch gepflegt, punktuell auch auf Verwaltungsebene, nicht aber auf Parlamentsebene. Das führt dazu, dass auf Parlamentsebene die Optik häufig eine gemeindezentrierte ist, das politische Denken trotz aller Urbanität lokal fokussiert ist. Es wäre interessant zu analysieren, welche Auswirkungen diese Diskrepanz auf die politischen Entscheidungen auf Gemeindeebene hat. Mit einem gemeindezentrierten Ansatz lassen sich manche Fragestellungen von heute nicht lösen. Deshalb erachte ich es als wertvoll, wenn sich auch die Parlamente zumindest einmal pro Jahr austauschen, und sei es nur auf informeller Ebene um sich gegenseitig kennen zu lernen. Ich danke Ihnen, liebe Parlamentarierinnen und Parlamentarier von Köniz und Bern, für Ihr Interesse und Engagement im Interesse einer gemeinsamen Entwicklung der Region Bern.

Wir widmen uns heute dem Thema der Finanzplanung. Das Thema wurde – die Stadtberner Delegierten werden staunen – nicht von mir vorgeschlagen; ich habe aber keine Notwendigkeit gesehen, dagegen zu opponieren, im Gegenteil.

Wieso das Thema Finanzplanung. Auf den ersten Blick scheint dieses Thema eher technisch und nicht so „sexy“. Wir, d.h. die beiden Präsidenten und die Ratssekretäre, haben uns bei den Vorbereitungen überlegt, wo die kommunalen Parlamente heute noch Handlungsspielraum haben und wo sie versuchen können, selber steuernd einzugreifen. Dies ist im Kanton Bern ein schwieriges Thema, weil der Kanton sehr zentralistisch geführt wird und m.E. zu wenige Kompetenzen auf der Gemeindeebene alloziert sind. In der Stadt Bern kommt noch dazu, dass die meisten Gemeindekompetenzen in der Hand des Gemeinderates liegen. Für den Stadtrat bleibt nicht viel an Kompetenzen übrig,

insbesondere im Bereich der Planung nicht. Eines der wenigen parlamentarischen Planungsinstrumente ist der IAFP. Interessanterweise wird dieser IAFP auch von Parlamentariern gerade jüngst wieder in Frage gestellt. Gerade jüngst wurde ich gefragt, wieso es diesen IAFP überhaupt brauche, und ob es nicht effizienter wäre, diesen zusammen mit dem Budget zu beraten.

Die heute Diskussion soll sich also am Beispiel der Finanzplanung auch mit der grundsätzlicheren Frage, ob und wenn ja in welchem Umfang ein kommunales Parlament präventive Steuerungsinstrumente haben und diese aktiv wahrnehmen soll, auseinandersetzen.

Als Inputreferenten konnten wir Herrn Prof. Dr. Christoph Schaltegger, Ordinarius für Politische Ökonomie und Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern, gewinnen. Christoph Schaltegger, ein Jugendkollege von mir, gilt trotz seines jugendlichen Alters als einer der renommiertesten Ökonomen der Schweiz. Er verfügt über ein beeindruckendes CV mit einem Publikationsnachweis über 8 Seiten. Wir freuen uns ausserordentlich, dass Du, lieber Christoph, den Weg zu uns gefunden hast, und uns mit dem Inputreferat „Nachhaltige Finanzstrategie“ beehrst.

Nach dem Inputreferat von Prof. Schaltegger wird wie Sie der Einladung entnehmen können, Regula Tschanz (GB), Mitglied der Finanzdelegation Bern und Erica Kobel-Itten (FDP), Präsidentin der Finanzkommission Köniz, zum Thema „Finanzstrategische Instrumente des Parlaments – Wie sieht die Realität aus?“ zu uns sprechen. Wir freuen uns auf die Einblicke in die parlamentarische Finanzplanungspraxis der beiden Gemeinden.

Ich wünsche Ihnen einen interessanten Abend.

Köniz, 24. Oktober 2017

Dr. Christoph Zimmerli, Stadtratspräsident

